

*In unserer Welt zählt materiel-
ler Besitz, Ansehen und Macht.
Fast jeder möchte mehr errei-
chen, als die anderen, und man-
che gehen dabei kriminelle Wege.
Doch wirkliche Größe zeigt sich
anders. Am besten sehen wir das
bei Jesus Christus, der in diese
Welt kam, um zu sterben. Nur
so konnte er uns erlösen, nicht
durch Macht, sondern indem er
sich selbst opferte. Darum ist er
wirklich „groß“!*

Geboren, um zu sterben!

.....
von Dr. Benjamin Lange

Eine Geburt ist etwas Schönes. Ein neues Leben ist in die Welt gekommen, begleitet von Hoffnungen und guten Wünschen der Eltern und Verwandten für das neugeborene Kind. Das war auch zur biblischen Zeit nicht anders: Als der kleine Johannes (später „der Täufer“ genannt) geboren wurde, fragten sich die Leute „Was wird wohl aus diesem Kind werden?“ (Lukas 1,66). Von dem Leben des erst wenige Tage alten Kindes wurde Großes erwartet.

Eine erstaunliche Geburt

Umsoweniger erstaunlicher sind manche Äußerungen zu einer anderen Geburt, die sich nur wenige Monate später ereignete. Ein Kind, noch keine 6 Wochen alt, wird in den Tempel gebracht. Ein sehr alter Mann nähert sich dem Kind und gibt der Mutter – geleitet vom Heiligen

Geist – eine verstörende Ankündigung mit auf den Weg: „Dieser ist gesetzt zum Fall und Aufstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird“ (Lukas 2,34). Das kaum geborene Kind hat also kein einfaches Leben vor sich. Damit nicht genug, fügt er für die junge Mutter hinzu: „Auch deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen“ (Lukas 2,35). Was hier angedeutet wird, erfährt die Mutter des kleinen Jungen, als dieser drei Jahrzehnte später im besten Mannesalter auf grausamste Art gefoltert und zu Tode gebracht wird. Das ist Jesus selbst, die Mutter Maria und das angekündigte Schwert der Schmerz des getöteten Sohnes. So steht über der Geburt Jesu bereits der Schatten des Todes. Die üblichen Erwartungen auf ein langes und ruhiges Leben bei der Geburt eines Kindes sind hier von vorneherein zunichtegemacht. Jesus wurde geboren, um zu sterben.

Eine ungewöhnliche Bezeichnung

Was sich bei seiner Geburt ankündigt, setzt sich später konsequent fort. Als Jesus zu Beginn seines öffentlichen Dienstes zu Johannes dem Täufer an den Jordan kommt, bezeichnet dieser ihn vor der versammelten Menschenmenge als „Lamm Gottes, das die Sünden der Welt wegnimmt“ (Johannes 1,29). Der alttestamentliche Bezug, der hier hergestellt wird, ist auf verschiedene Weise gedeutet worden: Auf den leidenden Gottesknecht (Jesaja 53,7), auf das Passahlamm (2. Mose 12,5ff), auf das Tamidopfer (2. Mose 29,38ff) oder auf das Schaf aus 1. Mose 22,8. Eines aber ist bei allen Deutungen gleich: Das Lamm wird geschlachtet. Es kommt nicht lebend davon. Die Bezeichnung „Lamm Gottes“ mag heute poetisch oder feierlich klingen – in ihrem Kern ist sie schmucklos und hart: Hier wird bezeugt, dass das Leben Jesu in einem bewusst und gewaltsam herbeigeführten Tod enden wird. Die in der ganzen Bibel völlig einzigartige Bezeichnung „Lamm Gottes“ (nur in Johannes 1,29.36) zeigt, dass Jesus dabei von Gott selbst als das Lamm auserwählt wurde. Das Ziel ist kein geringeres, als die Sünden der ganzen Welt wegzunehmen. Wenn Jesus schon ganz am Anfang seines öffentlichen Dienstes – noch bevor er einen einzigen Jünger berufen oder ein erstes Wunder getan hat – als *Lamm Gottes* bezeichnet wird, dann steht das als Überschrift über seinem ganzen öffentlichen Auftreten. Dann wird damit auch das Missverständnis ausgeräumt, dass sein Tod ein Unfall war. Und dann wird damit gleich zu Beginn seines Dienstes unmissverständlich klargestellt, dass er geboren wurde, um zu sterben.

Eine radikale Mission

In den nächsten zwei Jahren beruft Jesus seine Jünger, tut Wunder und verkündigt das Reich Gottes. Man könnte meinen, der göttliche Plan im Tod, der von Sünde freimacht, sei aus dem Blick geraten. Oder es habe ihn vielleicht nie wirklich gegeben. Diesen Eindruck wenigstens haben seine Jünger. Sie erwarten, dass Jesus sich öffentlich als König Israels präsentiert und in einem Erweis seiner Macht die Vorherrschaft der Römer bricht. Sie erwarten, dass Jesus das Volk wieder zur Frömmigkeit ruft und unter seiner Führung vor Gott vereint. Doch mit einem rechnen sie nicht: Dass Jesus selbst seine Berufung als Lamm Gottes nie aus dem Blick verloren hat. Dass in der Vorstellung Jesu und der seiner Jünger früher oder später zwei völlig unterschiedliche Welten aufeinandertreffen, ja treffen *müssen*, wird spätestens bei den Leidensankündigungen klar.

Eine schockierende Ankündigung

Etwas ein Jahr vor seinem Sterben beginnt Jesus, seine Jünger gezielt darauf vorzubereiten, dass es seine Berufung und Lebensaufgabe ist, zu leiden und schließlich zu sterben: „Von der Zeit an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, dass er nach Jerusalem hingehen müsse und von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten vieles leiden und getötet und am dritten Tag auferweckt werden müsse.“ (Matthäus 16,21). Nicht zufällig folgt diese erste von drei Leidensankündigungen in den Evangelien direkt auf das

Christus-Bekenntnis von Petrus (Matthäus 16,15-20). Offensichtlich will Jesus ein falsches Messias-Verständnis korrigieren, das bei den Jüngern vorherrscht. Wie stark dies in ihren Köpfen verankert ist, zeigt sich in der brüskten Zurückweisung der Leidensankündigung durch Petrus, der Jesus von den anderen Jüngern wegzieht und ihm mit den Worten „Dies wird dir keinesfalls widerfahren“ (Matthäus 16,22) solche – wie er meint – verschobenen Gedanken austreiben will. Die Wahrheit aber ist, dass sich hier eine Konfrontation zweier Denkweisen abspielt, die letztlich auf den göttlichen Plan einerseits und das natürliche menschliche Denken andererseits zurückgeführt werden können (Matthäus 16,23). Auf der einen Seite steht das Wissen Jesu, auf diese Welt gekommen zu sein, um als Lamm Gottes zu leiden und zu sterben und damit Gottes Plan zu erfüllen. Auf der anderen Seite stehen die völlig menschlichen Hoffnungen und Vorstellungen der Jünger darüber, zu was es Jesus in seinem Leben noch bringen könnte, in die der Tod Jesu natürlich gar nicht hineinpasst.

Ein außergewöhnliches Vorbild

Dass die Verwechslung der menschlichen mit der göttlichen Sichtweise auch heute noch eine ernstzunehmende Gefahr für Jünger Jesu ist, zeigt die anschließende Ermahnung Jesu: „Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach!“ (Matthäus 16,24). Seine Nachfolger aller Zeiten sollen demnach die gleiche Perspektive haben, wie ihr Herr: Die Perspektive eines bewusst für Gott hingebenen Lebens. Das ist die Perspektive eines Lebens, das sich nicht im Hier und Jetzt oder in der Befriedigung der eigenen Bedürfnisse erschöpft. Das ist die Perspektive eines Lebens, das nicht den guten Wünschen auf ein langes Leben oder Selbstverwirklichung bei der Geburt folgt, sondern einzig und allein die Selbsthingabe des eigenen Lebens für Gott und seinen Plan im Blick hat. Hier ist Jesus das größte Vorbild. Er lässt sich nicht davon abbringen, sein Leben ganz für Gott hinzugeben – bis hin zum physischen Tod. Im Gegensatz dazu muss ein hingegabenes Leben für Nachfolger Jesu nicht den physischen Tod bedeuten (obwohl das heute in vielen Teilen der Erde so ist), aber es ist ein Leben, das bereit ist, die eigenen Wünsche um Jesu willen aufzugeben. Ein Leben, das mit dem krampfhaften Streben nach persönlichem Glück abgeschlossen hat, und sich nach dem Vorbild Jesu radikal den Plänen Gottes zur Verfügung stellt, ist kein verlorenes, sondern ein gewonnenes Leben: „Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden“ (Matthäus 16,25). Diese Perspektive hat niemand konsequenter vorgelebt als Jesus selbst, der bereit war, für Gott zu leiden und zu sterben.

Ein zielorientiertes Leben

Tatsächlich stößt diese radikale Perspektive Jesu in ihrer letzten Konsequenz häufig auf Unverständnis – heute wie damals. Bei der zweiten Leidensankündigung wird von den Jüngern gesagt: „Sie verstanden dieses Wort nicht, und es war vor ihnen verborgen, dass sie es nicht begriffen“ (Lukas 9,45). Jesus lässt sich von diesem Unverständnis weder beirren

**Die Bezeichnung
,Lamm Gottes‘
zeigt, dass Jesus
dabei von Gott
selbst als das Lamm
auserwählt wurde.**

**Das Ziel ist kein geringeres,
als die Sünden der ganzen
Welt wegzunehmen.
Er wurde geboren, um zu sterben!**

noch abbringen: „*Er richtete sein Angesicht fest darauf, nach Jerusalem zu gehen*“ (Lukas 9,51). Immer stärker lenkt er seinen Blick auf sein bevorstehendes Sterben. Ganz bewusst. Im völligen Bewusstsein seiner Mission. Im völligen Bewusstsein seiner Berufung als Lamm Gottes. Im Wissen darum, dass er geboren wurde, um zu sterben und sein Leben „*als Lösegeld für viele*“ zu geben (Markus 10,45).

Ein gewaltiger Ausblick

Er hat dabei aber auch immer im Blick, was auf sein Sterben folgt. In seinen Leidensankündigungen sieht Jesus weiter auf die Auferstehung (Matthäus 16,21). Er sieht auf seine Wiederkunft, und auf das zukünftige Gericht (Matthäus 16,27). Er sieht auf eine Schar von „*vielen*“, die durch ihn erlöst werden (Markus 10,45). Er sieht darauf, dass Satans Macht zerstört wird und der „*Fürst dieser Welt hinausgeworfen*“ wird (Johannes 12,31). Und er sieht darauf, dass er für die Wahrheit Zeugnis gegeben hat und ein Reich erwartet, das nicht von dieser Welt ist (Johannes 18,36-37). Denn seine große Mission, zu der er geboren wurde – sein Leben als Lamm Gottes hinzugeben – war kein Scheitern, war kein Verlust. Es war der größte Triumph der Weltgeschichte. Es war ein Ereignis kosmischen Ausmaßes, nach dem weder die sichtbare noch die unsichtbare Welt die gleiche war wie vorher. Vermutlich hat der Verfasser der folgenden Zeilen diese zahlreichen Aspekte dessen, was auf das Sterben Jesu folgt, im Blick gehabt, wenn er Jesus als den beschreibt, „*der um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht achtete und das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes*“ (Hebräer 12,2).

Eine bleibende Motivation

Vielleicht hilft gerade heute dieser Blick auf den, der „*so viel Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat*“, um nicht zu ermüden, zu ermatten und die Motivation zu verlieren (Hebräer 12,3). Und vielleicht hilft gerade heute dieser Blick auf die zukünftigen Freuden, um sich immer wieder auf die Berufung Gottes zurückzubedenken. Ein radikal investiertes Leben ist nicht verloren, sondern gefunden (Matthäus 16,25). Geboren um zu sterben – das ist etwas einzigartiges, das sich in dieser Konsequenz nur im Leben des Herrn Jesus findet. Aber (neu-)geboren zu sein, um sein Leben ganz Gott zu weihen und sich vom Blick auf eine herrliche Zukunft motivieren zu lassen – das ist die bleibende Berufung für jeden Nachfolger des Herrn Jesus. ■



:P
Dr. Benjamin Lange
studierte Musik,
Mathematik und
Theologie. Zurzeit
arbeitet er als
Mathematiker und
ist zusammen mit
seiner Frau in der
Jugendarbeit in
Darmstadt aktiv.